
ABSCHLUSSBERICHT: AUSLANDSJAHR IN SÜDKOREA 2023/24

1. Vorbereitung & Einreise

Die ersten Vorbereitungen für den integrierten Auslandsaufenthalt in Südkorea begannen bereits über einem halben Jahr vor der eigentlichen Abreise. Zuerst bewarb ich mich im August 2022 intern in der Koreanistik Abteilung Tübingen und anschließend bis Ende Oktober an der Korea University selbst, der von mir besuchten Partneruni in Korea. Die letzte bürokratische Hürde, das Visum, habe ich zu guter Letzt im Januar an der Botschaft in Frankfurt beantragt. Wohnungstechnisch hatte ich das Glück, dass einer Freundin bzw. meiner Mitbewohnerin von ihrem Buddy (einer Studentin aus dem Jahrgang über uns) angeboten wurde ihre Wohnung in Korea zu übernehmen. Somit hatten wir bereits im Herbst 2022 eine WG in Korea sicher.

Der gesamte Vorbereitungsprozess wurde durch Infoveranstaltungen des TUCKUs (Tübingen Center for Korean Studies at Korea University), der Infobroschüre zum integrierten Auslandsjahr, sowie als auch von den Lehrkräften stets begleitet. Es gab immer einen strukturierten Zeitplan und bei Fragen oder Problemen die professionelle Hilfe von Dr. Myoung Hoon Shin (Leiter des TUCKUs). Daher ging meine Vorbereitung auf das Auslandsjahr auch sehr reibungslos und ohne viel Stress vonstatten.

Meine Einreise (am 22. Februar) ging ebenfalls relativ reibungslos vonstatten. Nach zwei Jahren der Corona-Pandemie und der damit einhergehenden zweiwöchigen Quarantäne bei Einreise, war bei uns lediglich ein Eintrag in die Gesundheits-Datenbank (Q-Code) noch von Nöten. Generell gab es zwar zu Anfang meines Auslandsjahres noch vereinzelte Corona-Maßnahmen, die aber relativ zügig aufgehoben wurden.

In Korea angekommen, haben wir die ersten paar Tage sehr touristisch gestaltet. Glücklicherweise ist mir ein Jetlag erspart geblieben, wodurch wir direkt die ersten Spots in Seoul erkunden konnten. Trotzdem waren die ersten paar Tage in Korea definitiv die Schwersten für mich. Trotz all der Vorbereitung hatte ich am Anfang Schwierigkeiten mit der ganzen Situation klarzukommen. Ganz spezifisch fiel es mir z.B. als Vegetarier sehr schwer etwas Gescheites zu essen zu finden, denn quasi 90% aller Hauptspeisen in Korea sind mit Fleisch oder Fisch. Nachdem ich diese Probleme bei meinen Mitbewohnern angesprochen habe, haben wir gemeinsam nach Lösungen gesucht und spätestens ab dem vierten Tag war dieser anfängliche Schock verflogen.

Die Sprachkurse an der Korea University begannen erst drei Wochen nach unserer Einreise (am 16. März), wodurch wir diese Anfangszeit zunächst zur freien Verfügung hatten. Getrübt wurde diese Zeit aber stark durch eine Hausarbeit, die ich für einen Koreanistik-Kurs aus dem 3. Semester noch verfassen musste. Fast eine ganze Woche nur in der Wohnung zu hocken und an einer Hausarbeit zu sitzen, obwohl man gerade in einem neuen Land angekommen ist, fühlt sich doch sehr mies an. Zuletzt war zeitnah zur Einreise noch die Beantragung der Alien Registration Card (ARC) erforderlich. Diese ist verpflichtend innerhalb der ersten 90 Tage nach Einreise zu beantragen. Außerdem muss man sich bei so gut wie jedem Service (Bankkonto, Online-Shopping, Gaming Accounts, etc.) per ARC identifizieren, was sie im Alltag unverzichtbar macht. Termine zur Beantragung kann man hierbei auch bereits in Deutschland über das Internetportal des Immigration Office machen. (Wichtig: Je nach Wohnbezirk ist die Zuständigkeit auf verschiedene Behörden verteilt, worauf man unbedingt vorher achten sollte!)

2. Sprachkurse

Die Sprachkurse an der Korea University begannen am 16. März. Im Vorhinein gab es hierfür einen online Einstufungstest (10min Interview), der mich in Level 3 einstuft. Dabei muss man anmerken, dass die KU vor ein paar Jahren ihre Bücher und den Lehrplan komplett erneuert hat und besonders die Level 1-3 nun signifikant einfacher gestaltet sind. Dies hatte zur Folge, dass obwohl ich in Tübingen notentechnisch im absoluten Mittelfeld lag, die ersten paar Wochen des dritten Sprachkurses doch sehr unterfordernd für mich waren. Zudem war der Sprachkurs mein persönlicher „Kulturschock“, wenn man es so nennen kann. Aus Tübingen war ich stets sehr motivierte Mitschüler gewohnt. In Korea hingegen ließ die Motivation von einigen meiner Mitschüler, trotz Kursgebühr von über 1.300€ pro Sprachkurs, zu wünschen übrig. Da ich mir die Atmosphäre in den Sprachkursen doch sehr anders vorgestellt hatte, war dieser Mangel an Motivation und kultureller Teilhabe schon ein „Schock“ für mich. (Dies kann aber schlicht und ergreifend an meiner Klasse gelegen haben, denn in den höheren Levels hatte ich stets sehr motivierte Mitschüler)

Der vierte Sprachkurs stellte hingegen den kompletten Gegenentwurf zum vorherigen Level dar. Schon ab dem ersten Tag wurde man mit neuen Vokabeln quasi bombardiert und das allgemeine Niveau stieg extrem an. Deswegen habe ich recht schnell damit begonnen jeden Tag den Unterricht nachzubereiten und morgens in der U-Bahn Vokabeln zu lernen. Mit diesem regelmäßigen Lernen war der Sprachkurs dann auch gut machbar, obwohl die Menge an Vokabeln schlichtweg überwältigend war. Außerdem lag der Fokus in diesem Level sehr stark auf akademischen Themen, freiem und gehobenen Sprechen, sowie auf Präsentationen, was jedoch nicht unbedingt meine Lieblingsthemen waren.

Sprachlevel 5 war wiederum sehr ähnlich zu Level 4 aufgebaut und fokussierte sich weiterhin auf akademische Themen. Diese Themen wurden zunehmend abstrakter und meine eigene Motivation ging immer weiter den Bach runter. So behandelten wir Themen wie z.B. Organe und deren Funktionen, naturwissenschaftliche Konzepte und Wirtschaft – alles Themen, wo ich den Sinn dahinter nie richtig verstanden habe.

Rückblickend würde ich, trotz der allgemeinen Unterforderung in Level 3, diesen immer wieder beginnen, weil es meiner Meinung nach eine gute Sprachübung für mich war. Ich konnte mich auf Grund des niedrigen Niveaus die gesamten zehn Wochen nur auf mein Sprechen konzentrieren. Zudem kommen ab dem vierten Sprachkurs an der KU fast keine alltäglichen Themen mehr dran, obwohl man zu diesem Zeitpunkt bei weitem noch nicht über alle Alltagsthemen reden kann. Persönlich hätte ich mir gewünscht, diese Themen noch einige Zeit zu vertiefen und dann erst mit den akademischen Themen anzufangen.

Dabei sei aber angemerkt, dass die meisten Schüler in den Sprachkursen das Ziel haben an einer koreanischen Uni zugelassen zu werden, wodurch der extreme Fokus auf akademische Themen schon einen Sinn macht. Jedoch ist es eh fragwürdig, ob man nach vollständigem Abschluss solcher Intensivsprachkurse, welche im Idealfall von Level 1-6 ein einhalb Jahre dauern, wirklich Koreanisch flüssig sprechen kann. Mittlerweile bin ich der Auffassung, dass für einen wirklich flüssigen Sprachgebrauch kein Weg an intensiven Erfahrungen außerhalb des Klassenzimmers vorbeiführen (z.B. durch Austausch mit koreanischen Freunden oder Praktika).

3. Inhaltskurse

Neben den Sprachkursen am Sprachinstitut der KU habe ich auch reguläre akademische Inhaltskurse an der KU besucht. Seit unserem Jahrgang gibt es dabei eine Verordnung des Immigration Office, welche alle Austauschstudenten dazu verpflichtet mindestens einen Inhaltskurs pro Semester zu besuchen (Sprachkurse ausgeschlossen). In meinem Fall habe ich in beiden Semestern die Kurse von Dr. Shin (Leiter des TUCKU) besucht.

In dem von mir im ersten Semester besuchten Kurs haben wir allerlei Aspekte des täglichen Lebens in Deutschland und Korea verglichen und dessen Ursprünge beleuchtet. Neben uns Tübinger Austauschstudenten besuchten auch einige koreanische Germanistik Studenten den Kurs, wodurch auch immer die persönlichen Eindrücke der Studenten mit einbezogen wurden. Weil dieser Kurs keine Zwischen- oder Abschlussprüfung hatte und er auf Deutsch geführt wurde, konnte man ihn relativ entspannt neben den Sprachkursen besuchen.

Im zweiten Semester habe ich dann die „Unification Academy“ besucht. Dieser Kurs befasste sich mit der Wiedervereinigungsgeschichte Deutschlands und welche möglichen Parallelen zur koreanischen Geschichte bzw. Lehren man daraus ziehen kann. Bei wöchentlichen Gastvorträgen haben wir über ein breites Spektrum an Themen Expertenmeinungen gehört und untereinander diskutiert. Der Höhepunkt des Kurses war eine dreitägige Reise an die nordkoreanische Grenze – die DMZ. Über die drei Tage hinweg konnten wir bei Exkursionen die Teilung Koreas mit unseren eigenen Augen erleben. Für mich war dies eine der schönsten Erfahrungen in Korea, da einerseits Nordkorea natürlich politisch omnipräsent ist, andererseits aber auch weil wir komplett in der freien Natur dem Seouler Alltagsleben entinnen konnten.

4. Exkursionen

Das TUCKU bietet Tübinger Studierenden im Laufe des Auslandsaufenthaltes eine Vielzahl an Exkursionen mit kultureller und geschichtlicher Relevanz an. Diese bieten dabei einen einmaligen Einblick in die südkoreanische Gesellschaft und werden stets von Dr. Myoung Hoon Shin professionell geleitet. Begonnen wurde im März zuallererst mit einer Wanderung zum Inwangsan (zweit größter Berg in Seoul) in Begleitung von Prof. Dr. You Jae Lee und einem anschließenden Besuch im Museum des berühmten Dichters und Widerstandskämpfers Yun Dong-ju. Die nächste Exkursion im April begann mit der Besichtigung des Seoul History Museum und anschließend einer Führung durch den Changdeokkung (der am längsten genutzte Königspalast in Seoul). Jeder dieser Ausflüge wurde immer mit einem gemeinsamen Essen beendet, währenddessen es viel Zeit gab sich mit seinen alten Mitstreitern aus Tübingen wieder auszutauschen.

Eine der meiner Meinung nach schönsten Exkursionen war der Temple Stay im buddhistischen Tempel Jingwansa im Mai. Abgelegen tief in den Bergen nördlich von Seoul, bot dieser Temple uns bei der gemeinsamen Meditation vom stressigen Seouler Alltagsleben abzuschalten und gleichzeitig die beeindruckende Architektur und Natur zu bewundern. Das von den Nonnen selbst zubereitete Essen war zudem auch echt hervorragend. Zu guter Letzt gab uns die oberste Nonne bei der abschließenden Teezeremonie sehr simple aber zugleich tiefgreifende Weisheiten mit auf den Weg, die viele von uns zutiefst berührten und auch mich zum Reflektieren anregten.

Mein persönliches Highlight der TUCKU Exkursionen war die zweitägige Kulturfahrt nach Andong im Mai. Zwanzig Tübinger Studierende unter der Begleitung von Dr. Shin wurden von der Stadt Andong eingeladen, sich die neokonfuzianischen Kulturstädten anzuschauen. Im Laufe der folgenden zwei Tage besichtigten wir also alte Gelehrtenakademien, durften die Gelehrtentracht selbst anprobieren, bekamen ein Privatkonzert traditioneller koreanischen Instrumente vorgeführt, besuchten alte Siedlungen und zwischendurch gab es immer sehr leckeres traditionell koreanisches Essen. Die Kulturfahrt nach Andong ermöglichte uns nicht nur einen einmaligen Einblick in einen wichtigen Teil der koreanischen Geschichte und Kultur, sondern sie zeigte uns auch beeindruckende Architektur und Orte in idyllischer Dorfatmosphäre in der Natur.

5. Praktika

Studierende des Koreanistik Bachelorstudiengangs an der Uni Tübingen werden während ihres Auslandsaufenthaltes stark dazu angehalten ein Praktikum oder eine umfangreiche Projektarbeit in Südkorea zu absolvieren. Dabei verfügt das TUCKU über gute Beziehungen mit vielen koreanischen Firmen. Außerdem werden Praktikumsstellen, die Tübinger Alumni bereits besucht haben, häufig jedes Jahr an die neuen unteren Semester weitergegeben. Dadurch wird Studierenden eine sehr große Bandbreite an Praktika geboten, in denen man einmal hineinschnuppern darf.

In meinem Fall hatte ich sogar die Möglichkeit gleich zwei Praktika in Korea zu absolvieren. Einmal als Übersetzer im Bereich Videospiele und zweitens als junger Aktivist bei einer der führenden NGOs Koreas. Mein erstes Praktikum bei Latis Global Communications, einer Firma, die sich auf Videospiele-Lokalisierung spezialisiert, habe ich durch Katy Maurer bekommen. Katy hat vor vielen Jahren an der Uni Tübingen auch ihren Bachelor in Koreanistik gemacht, ist nach Korea ausgewandert und arbeitet mittlerweile bei der besagten Übersetzungsfirma als Teamleiterin. Zwei Monate lang habe ich und eine Kommilitonin neben den Sprachkursen als Praktikanten gearbeitet. Neben dem klassischen Übersetzen hatten wir die Chance auch Spiele zu testen, bei der Gründung eines kleinen Teams an deutschen Übersetzern mitzuhelfen und allgemein das Arbeitsleben in Korea kennenzulernen. Koreanisch habe ich nicht viel geredet, weil alle meine Kollegen im Global Team auch Ausländer waren und wir uns daher auf Englisch verständigt haben. Trotzdem war das Praktikum bei Latis Global eine echt tolle Erfahrung. Ich konnte nicht nur das professionelle Übersetzen im koreanischen Arbeitsleben einmal ausprobieren, sondern dies auch mit meiner Passion für Videospiele verbinden. Als leidenschaftlicher Gamer hätte ich mir nie erträumen können, dass ich im Auslandsjahr die Möglichkeit bekommen würde, einmal in der Gaming-Branche Erfahrungen zu sammeln.

Mein zweites Praktikum war bei der People's Solidarity for Participatory Democracy (PSPD), einer der führenden NGOs in Südkorea. Auf das Praktikum gestoßen bin ich durch die TUCKU-Infobroschüre und die vielen Erfahrungsberichte anderer Koreanistikstudierenden. Ein Praktikum bei der PSPD gestaltet sich aus einem Mix von Vorträgen, Diskussionsrunden, Workshops, Ausflügen und einer selbst konzipierten Kampagne. Daher ist es kein Praktikum im klassischen Sinne, sondern eher eine Fortbildung für junge Aktivisten. Es erstreckt sich über einen Zeitraum von 6 Wochen (02. Januar bis 08. Februar), immer wöchentlich 20 Stunden. Wir waren insgesamt 18 junge Erwachsene und außer einer Kommilitonin und mir nahmen nur Koreaner am Programm teil. Die erste Hälfte des Programms bestand aus einer Vortragsreihe, die die PSPD selbst vorstellte und anschließend die aktuell gesellschaftlich relevanten Themen beleuchtete. Unsere Gastredner waren stets führende Köpfe politischer Bewegungen oder renommierte Professoren, die uns tiefe Einblicke in ihre aktivistischen Tätigkeiten gaben. Die andere Hälfte bestand dann aus einer von uns selber auf die Beine gestellten Kampagne. Meine Gruppe hat sich für das Thema Barrierefreiheit entschieden und wir haben dafür eine online Umfrage erstellt. Zudem haben wir vor der Seoul Station an einem Vormittag Passanten befragt und dessen Meinungen eingeholt. Für mich war das Praktikum bei der PSPD eine äußerst schöne Erfahrung. Trotz anfänglicher Schwierigkeiten mit dem doch sehr hohen Sprachniveau klarzukommen, habe ich mich mit der Zeit dran gewöhnt. Die Vorlesungen waren stets sehr informativ und besonders mit meinen Mitteilnehmern habe ich mich sehr gut verstanden. Dafür, dass ich durch das Praktikum solch gute Freunde gefunden habe, bin ich sehr dankbar.

6. Leben in Seoul & Freizeit

Unser Jahrgang war nach drei Jahren der Erste, welcher das Leben in Seoul ohne Corona-Maßnahmen in vollen Zügen genießen durfte. Diese Freiheit habe ich auch genutzt und in der Anfangszeit mich erstmal mit Seoul vertraut gemacht. Also gab es viel Sightseeing, Cafe-Hopping oder einfach nur Herumbummeln. Mit fast 10 Millionen Einwohner ist Seoul so facettenreich, dass man sich nie wirklich satt sehen kann und ich glaube auch nach mehreren Jahren würde man immer noch neu Gegenden entdecken können. Abgesehen von Seoul habe ich eine Vielzahl an anderen Städten und Provinzen in Korea während meines Auslandsjahres bereist. Von Jeju und Busan, zu kleineren Städten wie Jeonju und Gyeongju bis hin zu komplett ländlichen Regionen habe ich in Korea echt viel gesehen. Persönlich ist für mich das Reisen auch ein zentraler Bestandteil meines Auslandsaufenthalts gewesen, weil ich hier die Menschen und die Kultur hautnah miterleben konnte.

Des Weiteren haben meine Mitbewohnerinnen und ich uns unser WG-Leben über das Jahr hinweg sehr schön gestaltet. Dabei haben wir einerseits in der Wohnung nicht nur jeweils unsere eigenen Zimmer nach unseren Wünschen dekoriert und eingerichtet, sondern auch in den Gemeinschaftsräumen neue Möbel angeschafft und der WG unseren eigenen Anstrich gegeben. Als Hobbyköche haben wir fast jeden Tag zuhause gekocht und am Wochenende auch gerne mal ein größeres Abendessen mit Freunden veranstaltet. Zum Ende des Jahres gab es dann noch eine gemeinsame WG-Reise ans Meer.

Mein Sozialleben kam natürlich auch nicht zu kurz. Wenn ich nicht eh schon mit meiner Mitbewohnerin und besten Freundin etwas unternommen habe, traf ich mich häufig mit koreanischen Freunden oder Mitschülern aus dem Sprachkurs. Den Kontakt mit den Tübingern Koreanisten habe ich selbstverständlich aufrechterhalten und mit manch andrem sogar ganz neue Freundschaften in Korea geschlossen.

Alles in allem würde ich sagen, dass ich neben all meinen schulischen Obligationen meine Freizeit in Korea doch vollends ausgeschöpft habe. So ein aktives Privatleben und so viele Unternehmungen hatte ich in Deutschland wohl noch nie. Deswegen blicke ich nun auch sehr glücklich auf meine Zeit in Korea zurück und bin sehr dankbar dafür solch eine Möglichkeit gehabt zu haben!

7. Fazit

Als ich mich damals für das Koreanistik Studium in Tübingen entschieden habe, war mein Hintergedanke, dass ich durch das Auslandsjahr und die Herausforderung in einer komplett anderen Kultur klarkommen zu müssen, mehr über mich selber herausfinden würde und daran wachsen könnte. Rückblickend kann ich sicher sagen, dass in diesem Punkt mein „Plan“ aufgegangen ist und ich meinen Horizont immens erweitert habe.

Wenn man ganz ehrlich ist, ist es bei Koreanistik nicht anders wie bei eigentlich fast allen Sozialwissenschaften: wirklich direkte Jobangebote nach abgeschlossenem Bachelor gibt es kaum. Viel mehr muss man sich weiter spezialisieren und das Bachelorstudium als erstes Fundament sehen, wodrauf man seine weitere Karriere aufbaut.

Was jedoch die große Stärke des Koreanistikstudiums an der Uni Tübingen ist, sind die unzähligen Erfahrungen, die man während seines Auslandjahres machen darf. Damit meine ich unter anderem die Exkursionen und Kulturfahrten des TUCKUs, insbesondere aber die durch Dr. Shin vermittelten Praktika. Wenn man sich die Bandbreite an Arbeitsbereichen der Praktika anschaut, sind diese schlichtweg erschlagend. Das Praktikumsangebot reicht schon lange über simple Übersetzungsarbeit hinaus und man kann z.B. bei Botschaften, politischen Stiftungen, NGOs, Filmstudios, im Journalismus, oder mit nordkoreanischen Flüchtlingen (uvm.) arbeiten. In meinem Fall kam noch die Videospiel-Branche hinzu und theoretisch könnte diese Liste noch fortgeführt werden. Einfach weil man der koreanischen Sprache mächtig ist, wird einem die Möglichkeit geboten in diese Industrien einmal hineinschnuppern zu können (viele Unternehmen wollen sich auch mit Diversität schmücken).

Diese Chance, die uns Tübingern Koreanistik Studierenden geboten wird, ist wirklich immens und unbezahlbar! Denn wenn ich eins gelernt habe: Der einzige Weg als Mensch zu wachsen sind unbekannte und herausfordernde Erfahrungen – so sehr wir auch alle gerne in unserer Komfortzone bleiben würden.